

Allergnädigst privilegirtes  
**Leipziger Tageblatt.**

No. 63. Sonntag, den 4. März 1821.

**A n f r a g e.**

Es giebt eine Menge sprichwörtliche Redensarten, die man nur dann erst ganz versteht, wenn man ihren geschichtlichen Ursprung, oder ihre Beziehung auf etwas Geschichtliches nachweisen kann. So ist z. B. den meisten Lesern dieses Blattes bekannt, woher die Redensart kommt: Ein E für ein U machen; Jemanden eine Nase drehen; um des Kaisers Bart streiten u. m. a. Aber von vielen Andern ist diese geschichtliche oder anderweitige, zur Erläuterung nöthige Beziehung weniger bekannt. Es scheint nicht mit dem Zwecke dieses Blattes, das neben den wissenswerthen Bekanntmachungen, auch eine lehrreiche Unterhaltung befördern soll, zu streiten, wenn zuweisen muthmaßliche oder historischbegründete Angaben über die Entstehung der, in dieser Rücksicht noch dunkeln Sprichwörter und sprichwörtlichen Redensarten mitgetheilt werden. Um dazu Veranlassung zu geben, mögen hier einige solche Redensarten stehen. Vielleicht achtet es einer oder der andre Leser dieses Blattes der Mühe nicht unwerth, seine Gedanken zur Erläuterung des einen oder des andern hier niederzulegen. Woher mögen also folgende sprichwörtliche Redensarten kommen?:

Bei Jemanden einen Bär angebunden haben.

In die Tinte kommen.

Ins schwarze Register kommen.

Jemanden zum Besten haben.

Jemanden ins Bockshorn jagen.

An Jemanden einen Narren gefressen haben.

Jemanden am Narrenseil herumführen.

Jemanden ausfenstern.

Eine Nase bekommen.

Mit Jemanden ein Hühnchen zu pflücken (ein Ei zu schälen) haben.

Sich eine Gurke herausnehmen.

— [ —

**Wiermal gebrochen und einmal entzwei.**

Stets blies ich auf der Flöte

Ein ländlich frohes Lied.

Von sanfter Abendröthe

Das braune Haar umglüht.

Bei jedem Abendschimmer,

— Ich selbst gelobt' es mir —

Im Winter blies im Zimmer,

Im Lenz ich vor der Thür.